

Das Übelste am Gedicht von Günther Grass "Was gesagt werden muss" ist sein fehlender lyrischer Sprachduktus. Es besteht vornehmlich aus bloßer "Gedankenprosa", die mehr als Argument verstanden, denn als lyrische Formulierung auf eine gelungene Metapher hinausläuft. Dennoch sind die Gedanken, Sorgen und Ängste, die Grass hier subjektiv - aus seiner persönlichen Sicht der Dinge - formuliert, nachvollziehbar, glaubhaft, angemessen und darum auch wahrhaftig!

Wer sie jedoch, als politische Abhandlung zu lesen, missversteht, der begeht eine "metabasis eis allo genos", d.h. einen ‚Wechsel in ein anderes Gebiet‘, was schon von Aristoteles als logischer Fehler angesehen wurde. Allerdings lässt sich auf dieser Ebene, wenn man den logischen Fehler stillschweigend oder gar unbewusst begangen hat, trefflich über Sinn und Unsinn der getätigten Aussagen diskutieren, bis hin zu bewussten Differenzierungen.

Leider schreiben die meisten Zeitungen auf dieser (wohl-)missverstandenen Ebene, wenn sie Günther Grass - völlig zu Unrecht (!) - des "Antisemitismus" bezichtigen und reaktionäre Kommentare ihrer Redakteure gleich mitabdrucken (vgl. auch den TV). Wer sich aber auf diese Ebene begibt, der kommt freilich schnell zu Äußerungen des israelitischen Ministerpräsidenten oder zu der völlig unakzeptablen Formulierung des Bildzeitungs-Chefredakteurs eines angeblich "politisch korrekten Antisemitismus", der von Günther Grass bedient würde. Dies ist aber bewusste „Übeltätere“, die Günther Grass durchaus mit dem Reizwort einer medialen "Gleichschaltung" bezeichnet und vorweggenommen hat, eben weil die Reaktionen der bürgerlichen Medien floskelhaft immer in die gleiche ideologische Kerbe hauen. Aber auch hierin hat Günther Grass nicht Unrecht! Nur müsste man das Wortfeld des Begriffs der "Gleichschaltung" differenzieren, denn es bedarf dazu überhaupt keiner Absprachen unter den Medien, noch überhaupt bewusster Verschwörungstheorien. Es genügt das banale Alltagsdenken entsprechender Redakteure, die ein vermeintliches Bewusstsein dafür haben, für welchen Kundenkreis sie ihre Zeitung schreiben und wer sie dafür bezahlt: Hierfür sehen sie mitunter von ihrer eigenen Meinung ab und schreiben schlicht vermuteten „mainstream“. Diesbezüglich ist die gesamte Republik noch viel zu unsensibel, als dass nicht nur grobschlächtig darüber diskutiert werden könnte. Ebenso steht es mit den meisten Reizworten des Gedichtes, wie z.B. des "Verschweigens von Tatbeständen", der "Wiedergutmachung", der "Mitschuld", der "Heuchelei des Westens" oder des „atomaren Potenzials“ und einer gegenseitigen und „permanenten Kontrolle“. Die UNO kann diese Aufgaben wegen ihrer vorgegebenen Struktur leider nicht ausfüllen. Und genau das lässt große Spielräume für nationale Eigeninteressen weltweit auf allen Seiten, auch auf rein militärischer Ebene mitsamt ihren ideologischen Rechtfertigungen im bloßen „Feind-Freund-Denken“. – Dem so genannten „Weltfrieden“ ist das alles sehr abträglich.

Insofern bedurfte es schon eines Literaturnobelpreisträgers, der sein lyrisch nicht optimales Gedicht international veröffentlicht haben wollte, um das zu verhindern, was sonst nicht hätte verhindert werden können: Der Befürchtung, dass ein „dritter Weltkrieg“ durch Präventivkriege jeglicher Art nicht beginnen können darf, einen berechtigten, öffentlich Ausdruck zu verleihen – entgegen des medialen, bürgerlichen „mainstreams“. –

Wenn hier kein einziges Wort über die vermeintlich politischen Absichten des Iran gesagt worden ist, so ist dies nicht als Beweis zu werten, sondern es bedarf einer neuen Überlegung, die an dieser Stelle von mir aber nicht – aus gutem Grund - thematisiert wird.